

der Entwicklung der Baukunst ist, zeigt schon die große Zahl von Veröffentlichungen über sie. Die Liebfrauenkirche bildet eine würdige Ergänzung des Domes, der nur in wenigen kleinen Theilen den gotischen Stil aufweist. Den entwickelten gotischen Baustil stellen dar die Stiftskirche zu Kyllburg, 1276 begonnen, mit ihrem Kreuzgange, und die 1308 begonnene Stiftskirche zu Oberwesel. Erstere ist auch durch ihre aus der Glanzperiode der Glasmalerei, aus den Jahren 1533 und 1534 stammenden gemalten Chorfenster bedeutsam. Auch die Zeit des Renaissancestiles hat verschiedene hervorragende Bauwerke an Klosterkirchen geschaffen. Dieselben sind aber zum größten Theile dem Vandalismus der Revolutionszeit zum Opfer gefallen. Die Bauhätigkeit des 19. Jahrhunderts ließ auf dem Lande manches schöne Gotteshaus entstehen; da aber die großartigen Mittel der früheren Stifte fehlten und man sich auf die Befriedigung des praktischen Bedürfnisses beschränken mußte, sind großartige und ausgedehnte Bauten dieser Zeit kaum zu verzeichnen. (Vgl. als Quellschriften über die Diocese Trier die Gesta Trevirorum integra, edd. Wytttenbach et Müller, Aug. Trev. 1836—1839, 3 voll. [die älteren Theile auch bei Migne, PP. lat. CLIV, 1063 sqq., und in den Mon. Germ. hist. Scriptt. VIII, 111 sqq.]; Nic. Hontheim, Hist. Trevir. diplom. et pragmat., Aug. Vindel. 1750, 3 voll.; Idem, Prodrömus hist. Trevir., ib. 1757, 2 voll.; Günther, Codex diplom. Rheno-Mosellan., Confluent. 1822 ad 1826, 5 voll.; Blattau, Statuta synodalia, ordinationes et mandata archidioec. Trevir., Aug. Trev. 1844—1859, 9 voll.; Götz, Regesten der Erzbischöfe zu Trier, Trier 1859—1861, 2 Abth.; Derf., Mittelrheinische Regesten, Koblenz 1876—1886, 4 Bde.; Beyer-Eltesser-Götz, Urkundenbuch zur Gesch. der mittelh. Territorien, Koblenz 1860—1874, 3 Bde.; Sauerland, Trierer Geschichtsquellen, Trier 1889; Kraus, Die christlichen Inschriften der Rheinlande, Freiburg 1890—1894, 2 Theile. — Bearbeitungen der Trierer Diocesengeschichte bieten Brouwer-Mason, Antt. et Annalium Trevir. LL. XXV, Leodii 1670, 2 voll.; Idem, Metropolis eccles. Trevir., emend., auxit, edidit Christ. de Stramberg, Confluent. 1855 ad 1856, 2 voll.; Bärtsch-Schannat, Eiflia illustrata, oder geographische und historische Beschreibung der Eifel, Aachen-Leipzig 1825—1855, 8 Theile.; Stramberg, Denkwürdiger und nützlicher rheinischer Antiquarius, Koblenz 1851 ff., 39 Bde.; Marx, Gesch. des Erzstiftes Trier, Trier 1858—1864, 5 Bde.; Schorn, Eiflia illustrata, oder Gesch. der Klöster und geistlichen Stifte der Eifel, Bonn 1888—1892, 2 Bde. und Register; Phil. de Lorenzi, Beiträge zur Gesch. sämmtlicher Pfarreien der Diocese Trier, Trier 1887, 2 Bde.) [Marx.]

Triefst, Bisthum, s. Götz V, 807 ff.

Trigosus, Petrus, O. Cap., Commendatarius des hl. Bonaventura, war um das Jahr 152 Calatayub, einer Stadt in Aragonien, geboren und trat zuerst in den Jesuiten-, später in den Augustinerorden und wurde in letzterem als Lecto Theologie verwendet; in dieser Stellung war er 1584 im Convent zu Bologna thätig. Er starb 1593 zu Neapel im Alter von 68 Jahren. seinem umfangreichen Werke: S. Bonaventurae . . . Summa theologica, quam ex in Magistrum Sententiarum scriptis rate collegit et in hunc ordinem re copiosisus commentariis illustravit, er nur der I. Band im Drucke (Rom 1593 vor Trigosus' Tode); bessere Ausgabe Lyon 1601 derselbe war dem Papste Clemens VIII. gewidmet und behandelt außer dem Prolog 21 Distinct des ersten Buches der Sentenzen. Als S. Petrus' de Soto (s. d. Art.) bemühte sich Trigosus, die Lehre des hl. Bonaventura möglichst in Uebereinstimmung mit dem Thomismus zu bringen. Selbsterweise ist Trigosus' Summa im 18. Jahrhundert mehrfach als Werk des hl. Bonaventura citirt worden, obwohl letzterer gar keine Summa theologica verfaßt hat; namentlich der bezeichnende Satz: Papa non potest esse suppositus duobus: primum, quod determinatus Papa; alterum, ut intendat fidei dogma fidei (Trigosi Summ. q. 1, a. 3, irrthümlich dem hl. Bonaventura zugeschrieben) der zwar die Lehre vom magisterium infallibilis Romani Pontificis auch vorgetragen hat in anderen Worten. (Vgl. Bernardi a Bo. Biblioth. Script. Capuc., Venet. 1747, S. Bonavent. Opera omnia I, Quaracchi p. LXXI.) [3.]

Triskerion, die dreiarmlige Axt, welche griechische Bischöfe bei der Segenspende der rechten Hand hält. Sie gilt als Symbol dafür, daß aller Segen vom dreieinigen Gott kommt. [f. f. Schm.]

Trinität ist die kirchensprachliche Bezeichnung für das erhabene Glaubensgeheimniß vom Glauben an drei Personen in der Einen göttlichen Substanz betrachtet ist die Trinität „nicht bloß Einzelbogna der christlichen Offenbarung, sie ist der wesentliche Inhalt des Evangeliums, das Symbol des christlichen Glaubens, seine Krone und sein Ruhm gegenüber dem heidnischen und mohammedanischen Gottesglauben“ (Hettinger, Apologie des Christenthums 1, 5. Aufl., Freiburg 1879, 86). Obgleich sprachliche Ausdruck als solcher nicht christlich unter dieser Rücksicht also ἀγαπᾶν ist (vgl. S. Thom. S. th. 1, q. 31, a. 1), so kann selbst nach seiner erstmaligen Ausprägung Theophrastus von Antiochien (Ad Autol. bei Migne, PP. gr. VI, 1077: Τριάς θεοῦ καὶ τοῦ λόγου αὐτοῦ καὶ τῆς αὐτοῦ) sowie durch Tertullian (De pudici bei Migne, PP. lat. II, 1026: Trinitas